



Evangelisch-Lutherische Freikirche Zionsgemeinde Hartenstein

Predigt zum 2. Sonntag nach Epiphania 2021
über 2Mose 33,18-23

Pastor Michael Müller

WIR DÜRFEN GOTTES HERRLICHKEIT (NOCH) NICHT SEHEN
IN JESUS SEHEN WIR GOTTES HERRLICHKEIT

Predigttext (2Mose 33.18-23):

Mose sprach: Lass mich deine Herrlichkeit sehen! Und [der HERR] sprach: Ich will vor deinem Angesicht all meine Güte vorübergehen lassen und will vor dir kundtun den Namen des HERRN: Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich. Und er sprach weiter: Mein Angesicht kannst du nicht sehen; denn kein Mensch wird leben, der mich sieht. Und der HERR sprach weiter: Siehe, es ist ein Raum bei mir, da sollst du auf dem Fels stehen. Wenn dann meine Herrlichkeit vorübergeht, will ich dich in die Felskluft stellen und meine Hand über dir halten, bis ich vorübergegangen bin. Dann will ich meine Hand von dir tun und du darfst hinter mir her sehen; aber mein Angesicht kann man nicht sehen.

Liebe Mitchristen!

Für gestern hatte Familie Müller eine Winterwanderung geplant. Und bei solchen Vorhaben, ist es immer die Frage, wie man seine Kinder dazu bringt, dass sie sich auch ein bisschen darauf freuen. Eltern erzählen dann meistens, was man auf einer Winterwanderung alles Tolles erleben und sehen kann. Ich hatte das auch versucht diese Woche, stand aber etwas hilflos da, als eine unserer Töchter sagte: „Ich will einen Adler sehen!“ Da die Adlerpopulation im Hartensteiner Wald nicht sonderlich groß ist, versuchte ich derlei Erwartungen gar nicht erst groß werden zu lassen und sagte: „Einen Adler werden wir höchstwahrscheinlich nicht sehen, aber vielleicht sehen wir andere Tiere.“

(1.)

In unserem Predigttext möchte Mose etwas ganz besonderes sehen. Er will Gottes Herrlichkeit schauen. Aber Gott gestattet es ihm nicht. Aber was will denn Mose da überhaupt sehen, wenn er zu Gott sagt:

„Lass mich deine Herrlichkeit sehen!“ (2Mose 33,18)

Kurz gesagt, will Mose Gott überhaupt einmal sehen. Bisher hatte er zwar oft und ausgiebig mit ihm gesprochen, aber gesehen hatte er ihn noch nicht. Einmal war er sogar vierzig Tage auf dem Berg Sinai geblieben und hatte lange mit Gott gesprochen. Und als er dann nach Gottes Auftrag die Stiftshütte errichtet hatte, erschien Gott dort regelmäßig in Form einer Wolke. Da heißt es sogar, dass Gott mit Mose *„von Angesicht zu Angesicht“* redete, *„wie mit einem Freund“* (2Mose 33,18).

Aber Mose wollte mehr. Er wollte nicht nur Gottes Stimme hören. Er wollte ihn sehen!

Wie kam Mose dazu? Das Ganze hat folgende Vorgeschichte. Als Mose diese langen vierzig Tage auf dem Berg Sinai blieb, begann das Volk Israel eine große Dummheit. Sie dachten, Mose wäre verschollen und Gott hätte sie auch vergessen. Und so ließen sie sich von Moses Bruder Aaron einen Gott machen, der offenbar viel praktischer war, als der Gott, den sie bisher am Berg Sinai kennengelernt hatten. Dieser Gott, der da vom Berg herab zu ihnen gesprochen hatte, der war ihnen zu schrecklich. In panischer Angst hatten sie darum gebettelt, dass Gott nie wieder zu ihnen redete. Mose sollte das ab sofort für sie übernehmen.

Und außerdem war ihnen dieser Gott oben auf dem Berg zu geheimnisvoll und unnahbar. Der Gott, den Aaron ihnen aus Gold gemacht hatte, der gefiel dem Volk plötzlich viel besser. Um diesen Gott konnte man herumtanzen, vor ihm konnte man auf die Knie fallen. Und das goldene Kalb hatte auch noch keine lästigen Gebote erlassen, an die man sich zu halten hatte. Das goldene Kalb stand stumm und regungslos da, als Israel nun seine wilden Feste feierte.

Als Mose vom Berg Sinai herabgeklettert kommt und das wilde Treiben sieht, weiß er, dass Israel ein großes Problem hat. Er zerstört das goldene Kalb und hält dem Volk seine Sünde vor,

verspricht allerdings auch, bei Gott um Vergebung für zu bitten.

Als Mose am nächsten Tag wieder auf den Berg Sinai steigt, um Gott um Vergebung für sein Volk zu bitten, scheint er bereit, seinem Volk zu vergeben. Aber etwas macht Mose unsicher; das Volk soll zwar nach Kanaan ziehen, das Land, was Gott seinem Volk versprochen hat, aber Gott will nur einen Engel vor dem Volk hersenden. Damit will Mose nicht zufrieden geben. Er verlangt, dass Gott selbst mit seinem Volk ziehen soll. Und Gott gewährt nun auch das. Aber irgendwie scheint Mose sich plötzlich nicht mehr sicher zu sein, ob Gott es tatsächlich noch gut meint, mit seinem Volk. Und da bricht plötzlich dieser Satz aus Mose heraus:

„Lass mich deine Herrlichkeit sehen!“ (2Mose 33,18)

Das kommt einem so vor, als ob Mose mal einen Blick in Gottes Gesicht werfen will, um sicher zu gehen, ob Gott seinem Volk wirklich vergeben hat. So wie uns manchmal der Blick ins Gesicht eines Menschen sehr wichtig ist. Etwa wenn wir uns mit jemand gestritten und wieder versöhnt haben, wollen wir nicht nur Worte der Versöhnung aus seinem Mund hören, sondern wir wollen das gern auch in seinem Gesicht sehen. Wir wollen es in den Augen und im ganzen Gesicht unsers Gegenübers sehen, dass alles wieder in Ordnung ist zwischen uns.

So etwas wünschte sich wohl auch Mose, als er Gott darum bittet, ihn zu sehen. Denn genau das meint er, wenn er von Gottes Herrlichkeit spricht.

Aber MOSE DARF GOTTES HERRLICHKEIT NICHT SEHEN. Gottes Antwort ist eindeutig:

„Mein Angesicht kannst du nicht sehen; denn kein Mensch wird leben, der mich sieht“ (2Mose 33,20)

Nicht nur Mose, sondern überhaupt niemand darf Gott sehen. Aber Gott sagt nicht, warum. Weil es auf der Hand liegt. Unsere

Sünde macht, dass wir den Anblick des sündlosen Gottes nicht überleben würden. Denn wir erkennen uns wohl wieder im Wunsch des Volkes nach einem Gott, der uns keine Gebote sagt, der uns Spaß haben lässt, so wie wir es wollen. Wir sind zwar noch nicht um ein goldenes Kalb herumgetanzt, aber den falschen Gott unserer eigenen Wünsche und Begierden haben wir alle schon oft genug angebetet. Und deshalb würde niemand von uns und auch sonst kein Mensch es überleben, Gott zu anzusehen.

Aber das wird sich Gott sei Dank ändern. Gottes Sohn, der von Ewigkeit her weiß, wie Gott, der Vater aussieht, der hat unsere Sünde auf sich genommen. Jesus ist gestorben, weil wir falsche Götter angebetet haben. Und Jesus ist auferstanden, damit wir Gott trotzdem werden sehen können. Und deshalb dürfen wir uns zusammen mit allen Gläubigen trotzdem darauf freuen, Gott zu sehen, wenn Jesus uns ebenfalls vom Tod auferweckt haben wird. Im Psalm 17 betet schon David:

„Ich aber will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit, ich will satt werden, wenn ich erwache, an deinem Bilde“ (Ps 17,14).

Und in einem anderen Psalm heißt es fragend:

„Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Wann werde ich dahin kommen, dass ich Gottes Angesicht schaue?“ (Ps 42,3).

Dabei muss uns klar sein, dass Gott gar kein Gesicht hat. Gott ist Geist. Und ein Geist hat eben keinen Körper. Schon allein deshalb kann man Gott nicht sehen. Gott hat erst ein Gesicht bekommen, seit er in Jesus Mensch wurde. Und genau dieser Jesus, unser Retter, bestätigt uns nun, dass wir Gott einmal sehen werden. Er sagt in seiner Bergpredigt:

„Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen“ (Mt 5,8).

Und reinen Herzens sind die, die ihn um Vergebung für ihren Götzendienst und ihre Sünde gebeten haben.

(2.)

Doch zurück zu Mose. Er darf zwar Gottes Herrlichkeit nicht sehen. Aber er darf zumindest, hinter Gott herschauen. Das verspricht ihm Gott als Trost sozusagen und sagt ihm:

„Siehe, es ist ein Raum bei mir, da sollst du auf dem Fels stehen. Wenn dann meine Herrlichkeit vorübergeht, will ich dich in die Felskluft stellen und meine Hand über dir halten, bis ich vorübergegangen bin. Dann will ich meine Hand von dir tun und du darfst hinter mir her sehen; aber mein Angesicht kann man nicht sehen“ (2Mose 33,21-23).

Es ist allerdings kaum zu erklären ist, was genau damit gemeint ist. Denn wenn Gott kein Gesicht hat, wenn Gott Geist ist, kann man ihn auch nicht von hinten sehen. Aber irgendeinen Abglanz von Gottes Herrlichkeit hat Mose gesehen.

Aber viel entscheidender für uns ist, Mose darf zwar Gottes Herrlichkeit nicht sehen, aber er darf sie hören. Gott sagt ihm:

„Ich will vor deinem Angesicht all meine Güte vorübergehen lassen und will vor dir kundtun den Namen des HERRN“ (2Mose 33,19).

Und das hat eine große Bedeutung für uns. Denn das, was Mose auf dem Berg Sinai von Gott gesehen hat, nützt uns nicht viel. Wir wissen ja nicht einmal genau, was Mose gesehen hat. Aber das, was Gott Mose dann gesagt hat, das hat er für uns aufgeschrieben. Das können wir nach fast 3.500 Jahren immer noch lesen. Und vor allem gilt es noch genau so.

Mose darf Gottes Herrlichkeit hören. Und wir heute noch genau so. Denn sie verändert sich nicht. Gott verkündigt Mose seinen Namen. Das bedeutet mehr, als dass Gott Mose noch einmal seinen Namen sagte. Den kannte er ja schon. Gott war Jahwe, der *„Ich bin, der ich bin“*. So hatte sich Gott Mose am

brennenden Dornbusch vorgestellt. Und hier auf dem Sinai erklärt Gott noch einmal, was dieser Name bedeutet und sagt:

„Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich“ (2Mose 33,18)

Wem Gott einmal gnädig ist, dem bleibt er auch gnädig. Das war genau die Zusage, die Mose gebraucht hat. Gott stand weiter zu seinem Volk. Er meinte es weiterhin gut mit Mose und Israel. Er hatte sich diese Sünder als sein auserwähltes Volk herausgesucht und diese Entscheidung blieb bestehen, auch wenn sich immer wieder bewahrheitete, dass sie genau das waren: Sünder, denen es schwerfiel, ihrem Gott zu vertrauen. Aber Gott blieb bei seiner Entscheidung. Er blieb bei seiner Gnade gegenüber dem Volk. Er hatte sich entschieden, ihm gnädig zu sein und wollte das auch weiterhin tun.

Und genau das ist auch die Art und Weise, wie wir Gottes Herrlichkeit erfahren dürfen. Johannes sagt uns, dass wir Gottes Herrlichkeit in Jesus erkennen dürfen:

„Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit“ (Joh 1,14).

IN JESUS SEHEN WIR DIE HERRLICHKEIT GOTTES. Und das ist ein Sehen nicht mit den Augen, sondern mit dem Herzen.

Paulus greift dieses Gotteswort von der Gnade im Römerbrief auf. Dort geht es um die Frage: Wer wird gerettet? Paulus erklärt, dass Gott den rettet, den er dazu berufen hat. Und beruft aus Juden und Heiden, wen er will. Er beruft nicht unbedingt die besten und vorbildlichsten Menschen. Paulus sagt das so:

„So liegt es nun nicht an jemandes Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen“ (Röm 9,16).

Das klingt nach Willkür. Aber es steht uns nicht zu, das zu beurteilen. Was Paulus damit sagen will ist das: ob ein Mensch gerettet wird, liegt nicht an ihm, es liegt an Gottes Gnade. Alle

Menschen sind verloren, weil sie Sünder sind. Und trotzdem beruft Gott Menschen dazu, gerettet zu sein. Das ist Gnade. Wie kann ich mir nun sicher sein, dass Gott mir gnädig ist? Da sind wir wieder bei Mose auf dem Berg Sinai. Dort wird uns versichert: Wem Gott gnädig ist, dem ist er gnädig! Du hast aus Gnade in Jesus Gottes Herrlichkeit erkennen dürfen. Das bedeutet, Gott ist dir gnädig! Das ändert sich nicht morgen und auch nicht nächstes Jahr. Das ändert sich nicht, auch wenn du morgen wieder untreu werden solltest. Aus Gnade wird dich Gott zu Umkehr leiten. Gott bleibt dir gnädig. Deine Rettung liegt nicht an dir, sie liegt in Gottes Gnade. Amen.

Zionsgemeinde Hartenstein

Kontakt: Pastor M. Müller
Kleine Bergstr. 1
08118 Hartenstein

Tel.: 037605/4211
Funk: 01577/3365611
e-mail: pfarrer.mmueller@elfk.de

Sie finden uns im Internet unter: www.elfk.de/Hartenstein

Die Predigt können Sie auch im Internet nachhören oder -lesen.